



Abb. 2: Renovierung und Umbau des Mantelsaales der Stadtbibliothek Lübeck, 1995. Architekten: Mai, Zill, Kuhsen, Lübeck.

Foto: Barclay Goeppner, Lübeck

Paul-Ziegler-Symposium

Die Geschichte von Architektur und Städtebau in Flensburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist untrennbar mit der Person des Magistratsbaurates und Architekten Paul Ziegler verbunden.

Ziegler trat 1905 in den Dienst der Stadt Flensburg ein. Zusammen mit dem Stadtarchitekten Theodor Rieve errichtete er eine Reihe öffentlicher Großbauten als Teil der Flensburger „Stadtkrone“.

In den frühen Werken Zieglers wird deutlich seine süddeutsche Herkunft und Ausbildung spürbar. Die vor dem Ersten Weltkrieg geplanten Schulbauten in Flensburg (z.B. Auguste-Viktoria-Schule, Goetheschule und Petrischule) sind Hauptwerke der Schleswig-Holsteinischen Heimatschutzarchitektur.

Als Magistratsbaurat hatte Paul Ziegler in den 20er Jahren die Aufgabe, neue städtebauliche Konzepte für das nun zur Grenzstadt gewordene Flensburg zu entwickeln. Ziegler hat daneben als Leiter der Baupolizeiabteilung im Sinne des Heimat-

schutzgedankens gegen die Verunstaltung des Stadtbildes gewirkt. Er war auch im Wohnungs- und Kleinsiedlungsbau tätig.

Der Verein für Flensburger Baukultur e.V. hat sich in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte zum Ziel gesetzt, Leben und Werk des bedeutenden Flensburger Magistratsbaurates ins Bewußtsein zu rufen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als Referenten konnten u. a. mit Hans-Günther Andresen und Ulrich Höhns zwei besondere Kenner der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts gewonnen werden.

Veranstaltungsort

Für das Symposium am **2./3. November 1996** wurde ein Hauptwerk Paul Zieglers, **das Deutsche Haus** (1927 bis 1930), als Veranstaltungsort gewählt.

Die Teilnahme am Symposium ist kostenfrei, bei Rückfragen wende man sich an Herrn Wenzel, Telefon (04 61) 85-22 24.

Junius Verlag, Hamburg 1996

ISBN 3-88506-260-7

ca. 170 S., zahlreiche Farb- und Schwarzweiß-Abbildungen, Preis: DM 68,-

Es kann über jede Buchhandlung bezogen oder direkt beim Verlag zum Preis von DM 68,- plus Versandkosten bestellt werden.

Junius Verlag

Stresemannstraße 375

22761 Hamburg

Telefon (0 40) 89 25 99

Telefax (0 40) 89 12 24

Programm

Samstag, den 2. November 1996

10 Uhr
Begrüßung durch die Veranstalter (Bernd Köster)

10.15 Uhr
Paul Ziegler als Stadtbaurat und Architekt in Flensburg
– Zur Person und zu seinem Werk (Eiko Wenzel/Peter Schroeders)

11.15 Uhr
Paul Ziegler und das Deutsche Haus
– Vorstellung eines seiner bedeutendsten Werke (Hans-Günther Andresen)

12 Uhr
Besichtigung des Deutschen Hauses (Führung: Hans-Günther Andresen)

13 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr
Ziegler und seine Zeit

– biographische Verflechtungen und Zeitströmungen (Ulrich Höhns)

15.30 Uhr
Bauen in Dänemark zur Zeit Zieglers (Povl Leckband)

16.30 Uhr
Abschlußdiskussion erster Tag

ab 19.30 Uhr
gemütliches Beisammensein

Sonntag, den 3. November 1996

10 Uhr
Abfahrt zur Besichtigung von Bauten Zieglers

12 Uhr
Ankunft Osbekschule, Vortrag vor Ort
– heutiger Umgang mit dem baukulturellen Erbe Zieglers (Bernd Köster)

13.30 Uhr
Ende

Erlöschen einer Sachverständigenbestellung

Die Sachverständigenbestellung des Architekten Thomas Schrabisch, Kiel, ist mit dem 19. Juli 1996 erloschen.

Symposium über Paul Ziegler

F L E N S B U R G

.....

(ft).

Am Sonnabend, 2. November; beginnt im Deutschen Haus das Paul-Ziegler-Symposium als Veranstaltung des Vereins für Flensburger Baukultur und der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte. Ziegler, in den 20er

Jahren Magistratsbaurat, gilt als Baumeister der Flensburger „Stadtkrone“, einer Reihe markanter Gebäude, die er für die Grenzstadt des Deutschen Reiches entwarf. Das Symposium beginnt um 10 Uhr. Am Sonnabend stehen Vorträge auf dem Programm, am Sonntag, 3. November gibt es Führungen zu Ziegler-Bauten.



Paul Ziegler in jüngeren Jahren.



Nicht nur die von ihm entworfene Goethe-Schule prägt noch heute das Stadtbild.

Stadtbildprägend wie kein anderer

Symposium beschäftigt sich mit dem Werk des früheren Magistratsbaurats Paul Ziegler

Von Uwe Sprenger

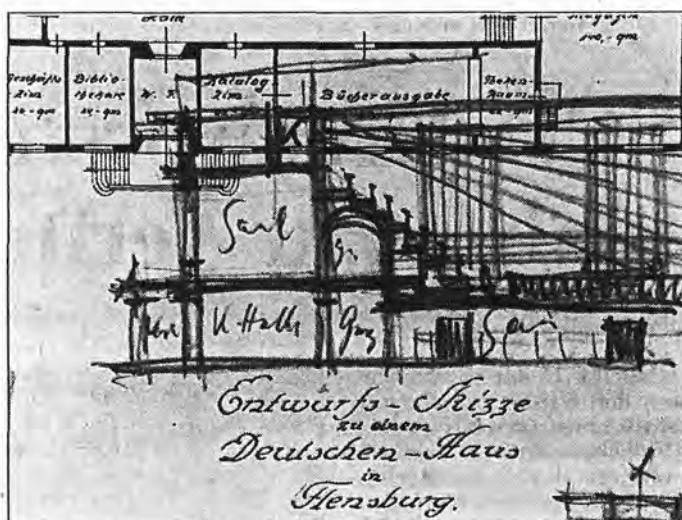
FLENSBURG. Das Deutsche Haus, die Goethe-Schule, das Eckhaus Südermarkt/Dr.-Todsens-Straße, die Auguste-Viktoria-Schule, der Burghof, der Silo-Speicher am Hafen, die Petri-Schule und eine lange Liste von weiteren Verwaltungs-, Schul-, Gewerbe- und Wohnbauten in Flensburg umfaßt seine Werkliste. Wie kein zweiter hat der Magistratsbaurat Paul Ziegler (1874-1956) mit seinen Gebäuden im sogenannten Heimatschutzstil das Stadtbild der Fördestadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt.

Grund genug, sich mit seiner Person und seinen Vorstellungen von Architektur einmal intensiver zu befassen. Das finden auch der »Verein für Flensburger Baukultur« und die »Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte«. Am kommenden Wochenende laden sie zu einem zweitägigen Paul-Ziegler-Symposium in

den Blauen Saal des Deutschen Hauses ein.

Dabei stehen nicht nur Vorträge von Architekturhistorikern und fachlich versierten Vereinsmitgliedern über Person und Werk des Flensburger Magistratsbaurates sowie seine Verflechtung mit zeitgenössischen Architekturströmungen auf dem Programm (2. November, 10.00 - 16.30 Uhr), sondern auch Führungen zu ausgewählten Bauwerken (3. November, 10.00 - 14.30 Uhr). Außerdem wird eine Ausstellung über Paul Ziegler mit Dokumenten aus dem Familienbesitz gezeigt.

Die führenden Mitglieder des »Vereins für Flensburger Baukultur, die Leiter des Hoch- und Bauordnungsamtes, Bernd Köster und Eiko Wenzel, versprechen sich von dem Symposium lebhaft Diskussionen, die weit über eine rein historische Betrachtung des Schaffens Zieglers in seiner Zeit als Magistratsbaurat (1905-1939) hinausgehen dürften. Denn der frühere



Eine der Entwurfszeichnungen des früheren Magistratsbaurats für das Deutsche Haus.

Flensburger Magistratsbaurat hatte seine Ecken und Kanten, die vorschneilen Bewertungen im Wege stehen:

- Trotz seiner schwäbischen Herkunft engagierte sich Ziegler für eine typische norddeutsche Bauweise und galt schnell als führender Kopf der schles-

wig-holsteinischen Heimatschutzarchitektur. Die Rückbesinnung auf eine regionaltypische Formensprache wußte er aber durchaus mit Anleihen aus anderen Architekturströmungen zu vereinen. Bei dem von ihm entworfenen Deutschen Haus (1928-30) finden sich auch Elemente des Back-

stein-Expressionismus und des Bauhaus-Stils.

- Im Gegensatz zu den meisten anderen Protagonisten der Heimatschutzbewegung ließ sich Ziegler nicht von den Nationalsozialisten vereinnahmen. Seiner 1933 geplanten Absetzung entging er nur durch den massiven Widerstand der Flensburger Bauindustrie.

- Trotz seiner deutschnationalen Gesinnung pflegte er nicht nur Freundschaften mit dänischen Architekten. Er begrüßte auch den skandinavischen Einfluß auf die norddeutsche Architektur.

Außerdem engagierte sich Ziegler auch in einem Maße für die Ausbildung im Bauhandwerk und einheitliches Gesamtbild der Straßenräume, das noch heute als richtungsweisend gelten kann. Seine Handschrift trug beispielsweise ein sogenanntes Ortsstatut, in der noch weitergehende Regelungen als in der heute gültigen Gestaltungssatzung getroffen wurden.

Paul Ziegler und seine Bauten

F L E N S B U R G

(ft)

Ein Paul-Ziegler-Symposium veranstaltet der Verein für Flensburger Baukultur mit der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte am Wochenende. Ziegler war Anfang des Jahrhunderts Magistratsbaurat in Flensburg und ist für eine Reihe öffentlicher Großbauten verantwortlich. Sonnabend stehen ab 10 Uhr im Blauen Saal des Deutschen Hauses Vorträge auf dem Programm, Sonntag finden Führungen statt: Treffpunkt ist um 9.45 Uhr am Deutschen Haus. Dann geht es zur Auguste-Viktoria-Schule (10 Uhr), zur Goethe-Schule (11 Uhr), zum Silo am Freihafen (12 Uhr) und schließlich zur Osbekschule (13 Uhr).

Otto-Heinrich Ziegler erinnert sich an seinen Vater

Wegbereiter für das 20. Jahrhundert

Otto-Heinrich Ziegler, Jahrgang 1918, hat mit seinen Brüdern die Goetheschule besucht, die sein Vater, Magistratsbaurat Paul Ziegler, gebaut hatte. Er war zwar in seinen Kinderjahren „de Jung vun de Burat“, aber für ihn wie für seine Geschwister gehörte die Tätigkeit des Vaters zum Alltag, sie war selbstverständlich. Heute sagt der Sohn über den Vater: „Er hat sich nie in den Vordergrund gestellt. Aber er hat etwas Besonderes geleistet, denn er hat Kenntnisse gehabt, die nicht jeder hatte.“

Der Schwabe Paul Ziegler hatte als junger Entwurfsarchitekt im Marinebauamt in Kiel gearbeitet und in dieser Funktion Entwürfe für die Marineschule hergestellt. 1905 wurde er in Flensburg Leiter der Baupolizei, drei Jahre später heiratete er Gertrud Bauer, Tochter des Flensburger Werftdirektors Jacob Bauer. Die Familie lebte in verschiedenen Wohnungen an der Clädenstraße. Otto-Heinrich Ziegler, das jüngste von vier Kindern, begleitete den Vater auf die Baustellen und ins Kontor an der Duburger Straße. „Theodor Rieve“, erinnert er sich, „hat mir alles gezeigt.“ Theodor Rieve war seit den 20er Jahren Stadtarchitekt, jahrzehntlang ein

enger Mitarbeiter Zieglers und dessen Freund. „Mit acht Jahren habe ich die ersten Entwürfe miterlebt.“ Das Kind wanderte im Büro von Zeichentisch zu Zeichentisch, „das waren lange Holzplatten, auf Böcke gelegt.“

1933 wollten die Nationalsozialisten den Magistratsbaurat absetzen, weil er angeblich als Schwabe von der Bevölkerung nicht akzeptiert war. Doch die Handwerkschenschaft stellte sich geschlossen hinter ihn. „Mein Vater war kein Nazi. Er war Nationalliberal.“ Mit Erreichen der Altersgrenze wurde er 1939 schließlich pensioniert.

„Er hat den Weg der Stadt ins 20. Jahrhundert geebnet“, sagt Otto-Heinrich Ziegler

über seinen Vater. Er gehörte mit Ernst Sauermann zu den Wegbereitern des Heimatschutzstils. Manche Entwicklung hat er wohl nur zähneknirschend akzeptiert. So den Durchbruch Dr.-Todsens-Straße zum neuen Bahnhof an der Peripherie. „Mein Vater wollte den Südermarkt als Einheit erhalten und stattdessen durch die Rote Straße gehen.“ Es habe einen längeren Kampf gegeben, den er verloren habe, obwohl Architekten ihm recht gegeben hätten. Ziegler gestaltete danach das neue Eckhaus mit Kolonnaden am Südermarkt. Das Flachdach auf dem Deutschen Haus bereitete ihm auch Probleme. Er wollte ein Walmdach, die Pläne wurden durch die Regie-

rung nicht genehmigt. In einem Fotoalbum der Familie hat Ziegler nachträglich mit Stift dem Deutschen Haus doch noch ein „normales“ Dach gemalt.

Ein wenig geliebtes „Kind“ des „Burats“ war die Osbekschule, die er wegen ihrer Vierkantigkeit ablehnte. „Er war für den Entwurf verantwortlich, aber überließ die Bauleitung mehr den anderen.“ Privaten Bauherren half Ziegler mit Entwürfen in seinem gestalterischen Sinn, ohne die Wünsche der Privatleute zu vernachlässigen. Der Sohn erinnert sich, daß sein Vater die Pläne für den Burghof nicht genehmigen konnte. „Ich mache ihnen 'was anständiges“, soll er dem Bau-

herrn gesagt haben. Das Haus Holm 14 und das Haus Norderstraße 151/153 gehören zu den Bauten, die Ziegler geändert hat, damit sie sich ins Stadtbild fügten.

Der Vater sei unbestechlich gewesen, er habe sich nicht einmal einen Schnaps ausgeben lassen. Privat war er ein geselliger Mensch mit einem großen Freundeskreis, zu dem auch Dänen gehörten. In verschiedenen Vereinen war er Mitglied. Eine große Vorliebe habe er für die Natur gehabt. „Seine Bautätigkeit und sein Garten füllten ihn aus.“ Mit den Enkeln saß der Pensionär Ziegler über Kunstbände gebeugt, mit den älteren „ist er viel in der Natur gewesen.“



Das Deutsche Haus: Im Entwurf (oben) und in der Ausführung (unten). Ziegler hätte gerne ein Walmdach gehabt. Doch die Regierung in Berlin genehmigte diese Pläne nicht. Das Flachdach entstand, ein Turm verbindet optisch Haupt- und Nebentrakt.



Paul Zieglers Leben in Daten

- 1874 in Heidenheim (a.d. Brenz) in Württemberg geboren, Abitur mit Auszeichnung
- ab 1893 Studium der Architektur in Stuttgart, Tätigkeit in großen Architekturbüros in Düsseldorf und Berlin, ab 1903 Entwurfsarchitekt im Marinebauamt in Kiel
- 1905: Leitung der Baupolizei der Stadt Flensburg
- 1906 Haus am Holm 14 (als Entwurf)
- 1909/10 Burghof (als Entwurf)
- 1909 Haus an der Norderstraße 151/153 (als Entwurf)
- 1910/12: Auguste Viktoria Schule
- 1914/19 Goetheschule, Südflügel 1927/28
- 1922/25 Häuserzeile in der Mommsenstraße
- 1923: Silospeicher an der Ostseite des Hafens
- 1928 Geschäftshaus Südermarkt, 1928/29 Handelslehranstalt
- 1928/30 Deutsches Haus
- 1929/30 Osbekschule
- hinzu kommen Stadtrand-siedlungen für „kinderreiche Erwerbslose“ z.B. am Twedter Feld, Nikolaiallee, Friedensweg, Alter Ochsenweg, Bauer Landstraße
- 1939 Pensionierung
- 1956 Tod in Flensburg

Baukultur im Vordergrund

Der „Verein Flensburger Baukultur“, dem Architekten, Ingenieure, aber auch Künstler angehören, geht von dem Grundgedanken aus, daß Baukunst den Menschen stärker prägt als er sich bewußt ist. Dieses Thema möchten die Vereinsmitglieder daher durch Vorträge, in Werkstattgesprächen oder in größeren Symposien in den Vordergrund rücken — und auch kontrovers diskutieren. Die Beschäftigung des Vereins und der Gesellschaft für Stadtgeschichte mit Paul Ziegler und seinem Wirken in und für die Stadt steht in diesem Zusammenhang. „Ziegler kann uns als Vorbild dienen“, sagt Dr. Peter Schoeders, Leiter des Stadtplanungsamts. „In vielen Punkten sind wir schon auf dem richtigen Weg.“ Ziegler sei der Vater der heutigen Gestaltungssatzung gewesen, er habe die Stadt als Gesamtkomplex gesehen, den speziellen Bauort betrachtet und regionaltypisch gebaut. „Wir müssen zu einer gewissen baulichen Identität zurückfinden.“ Zum Teil könnten im Einfamilienhausbereich „gemeinsame Linien“ kaum noch erkannt werden.



Das Hausensemble an der Mommsenstraße.



Die Osbekschule war Zieglers ungeliebtes „Kind“.



Norderstraße 151/153: Von Ziegler stammt der Entwurf.

Aus der Sicht des Magistratsbaurats 1927:

Die Entwicklung Flensburgs

„Wenn man zu der städtebaulichen und architektonischen Entwicklung Flensburgs kritisch Stellung nimmt, so müssen in erster Linie die wirtschaftsgeographischen und politischen Verhältnisse weitgehende Berücksichtigung finden. Dazu kommen die geographischen und wirtschaftlichen Gebundenheiten (...). Diese natürlichen und wirtschaftsgeographischen Bindungen haben stets der Freiheit städtebaulicher Gestaltung im guten und im schlechten Sinn Fesseln angelegt (...). War vor dem Kriege 1914-1918 unter der stetigen Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Reiches eine gewisse Beruhigung eingetreten, (...) so änderte mit einem Schlag die gewaltsame Grenz-ziehung von 1920 die gesamte Wirtschafts- und politische Lage. Hinzu kamen noch zwei innere Gründe; einmal die Verlegung des Hauptbahnhofs und zum anderen die Er-

richtung des Freihafens am östlichen Fördeufer.

Zielgebend ist in jedem Falle (...) eine organische Weiterentwicklung des städtebaulichen und architektonischen Stadtbildes zu erstreben, mit bewußter Blickrichtung nach Norden. Diesem Hauptgesichtspunkt haben sich alle öffentlichen und privaten Baupläne unterzuordnen. (...) Doch ist es leider bei der mehr oder weniger ablehnenden Haltung und Privatarchitekten und dem unzureichenden Personal beim städtischen Hochbauamt nicht möglich, den so wünschenswerten Einfluß auf die Baugestaltung zu gewinnen. Es wird deshalb versucht, mit Hilfe eines Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Stadtbildes den größten Auswüchsen zu begegnen. Eine gewisse Stetigkeit in diesen Bestrebungen wird erreicht, daß die Dezer-nate für Hochbau und Baupolizei in einer Hand vereinigt

sind.

(...) Bei Privatgebäuden kann nur durch persönliche Fühlungnahme mit dem jeweiligen Grundstücksbesitzer ein gewisser Schutz ausgeübt werden; sofern nicht durch verständige Anpassung an die Bestimmungen des Ortsstatuts auch in diesen Fällen eine Beeinflussung Platz greifen kann.“

Quelle: Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch für 1927, Hartung-Verlag, Hamburg, S. 180



Paul Ziegler

Verein „Baukultur“: Spaziergang durch die Stadt auf Zieglers Spuren

Haus-Planung bis ins kleinste Detail

Nicht genug damit, daß Paul Ziegler mit der Goetheschule, dem Deutschen Haus und der Auguste-Viktoria-Schule einen stadtbildprägenden Palast nach dem anderen aufstellte — bis in die Rückenlehnen der Stühle plante der Stadtbauinspektor jedes Detail auch im Inneren seiner Bauten. Darüber staunten die Architektur-Interessierten, die auf Einladung des Vereins „Baukultur“ einen Vormittag auf Zieglers Spuren wandelten, im Rektorenzimmer der Auguste-Viktoria-Schule. Dort arbeitet Schulleiterin Gesine Gehl-Marzinzik heute in demselben Heimatschutz-Mobiliar, das Ziegler dort zu Kaisers Zeiten nach eigenen Schnitzplänen aufstellen ließ.

Daß der Bauherr mit den vielen Spuren im Stadtbild bei der Lehranstalt auf dem Friesischen Berg solche Akribie an den Tag legte, erklärt sich mit dem Visitenkarten-Effekt der Schule: Es war das erste große Bauwerk, das der Stadtbauinspektor nach seinem Amtsantritt hinstellte. „Ein Aushängeschild“, wie Henrik Gram, Denkmalpfleger im Rathaus, bei dem Rundgang betonte. Daß die Auguste-Viktoria-

Schule 1912 als reine Höhere-Mädchen-Schule entstand, läßt sich aus der Architektur ablesen: ob Bemalungen über Portalen, Fenstern, an Wänden — „florale Formen“, also Blumen, dominieren; im Gelände werden vertikale Streben um ovale ergänzt — und damit die fließende, mädchenhafte Form betont. Während diese hölzernen Details im Treppenhaus erhalten sind, läßt sich die Malpracht der Wände nur noch erahnen: In der Aula guckt mal ein kleines Blumenmotiv zwischen den Dämmplatten hervor; ansonsten ist wie in den Fluren alles übergestrichen. Die prächtigen Büsten von der Namensgeberin, Kaiserin Auguste-Viktoria, und von ihrem Mann, Kaiser Wilhelm II., sind von ihren Plätzen an der Ost-Wand der Aula 1937 verschwunden. Und die für Zieglers Schul-Architektur charakteristischen Trinkbrunnen in den Treppenhäusern sind längst ohne Armaturen. Stattdessen hat die Raumpflegerin darin einen Papierkorb abgestellt.

Im zwei Jahre nach der AVS begonnenen Pendant auf der Östlichen Höhe, in der Goetheschule, entdecken die Ziegler-Spaziergänger zwar

keine Mülleimer an falschen Plätzen. Dafür herrscht Entsetzen über das merkwürdige Braun, in dem die Kunsterzieher erst kürzlich getüncht haben und so dem eigentlich weiten Raum einen derart engen Eindruck verleihen, daß manche meinen, ihnen werde gleich die Decke auf den Kopf fallen. „Und das als Kunstraum — hier kann einem ja nichts einfallen“, erregt sich einer.

Da konzentriert man sich lieber auf eine Zieglersche Meisterleistung, die bis heute unverändert über der Stadt thront: die Kupferdachkuppel über der ebenso runden, neobarocken Aula. An einer Holzkonstruktion ist die Kuppel aufgehängt, und als die Besuchergruppe die Treppentufen zur Dachterrasse besteigt, können sie rechts und links die netzartig durch den Raum gesponnenen Halterungen der Dachabdeckung bewundern.

Daß Architekt Ziegler aus Süddeutschland zugewandert ist, könne man an der Goetheschule erkennen, sagt Stadtdenkmalpfleger Eiko Wenzel. Der barocken Würzburger Residenz sei der Bau von schloßähnlichen Ausmaßen an der Bismarckstraße

nicht unähnlich, wenn auch — von 1914 bis 1919 errichtet —, ein Jahrhunderte jüngerer Abbild.

Durch und durch norddeutsch konnte der Baumeister aus dem Süden aber auch designen. So zum Beispiel, als er 1923 am Harniskai einen Getreidespeicher hinstellte, wie er in vergleichbarem Stil auch in Häfen wie Kiel oder Eckernförde zu finden ist. „Eine ganz landestypische Denkmalform“ habe Ziegler mit dem Getreidehaus mitgeprägt, hob Denkmalpfleger Wenzel hervor. Im Nord-

teil mit seinen Fenstern befinden sich Lagerböden für Säcke, im Südteil mit seiner geschlossenen roten Klinkerfassade 20 Meter hohe Silos. In sie wird das Getreide von der Decke geschüttet, nachdem es Entladeanlagen von den Schiffen an der Pier in die Höhe transportiert haben. Zur Zeit sucht man in dem Gebäude, an dessen Seeseite ein vielfarbiges Stadtwappen prangt, vergebens nach einem einzigen Korn. Der Händler, der den Speicher vor drei Jahren von der Stadt erwarb, läßt ihn trotz einer selbst finanzierten Sanierung leerstehen.

Leer steht zur Zeit auch das letzte Ziel des vierstündigen Spurenwandels: Die Osbekschule am Klosterholzweg in Mürwik wird so durchgreifend saniert, daß der Unter-richt in Containern auf dem Sportplatz stattfinden muß. Die Feuchtigkeit läßt im Mauerwerk der 1929 begonnenen Volksschule solche Krater klaffen, daß die Fassade komplett saniert werden muß.



Entwurf: Haus Holm 14.

Text: D. Kreis-Achilles, F. Jung
Fotos: S. Matz, U. Dahl, K. Wohlsen

Er prägte die Stadt

FLENSBURG

(p d)

„Diese und manche andere Großbauten unserer Stadt zeugen bis heute von dem insofern nachhaltigen Schaffen Paul Zieglers“, sagte Broder Schwensen, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte. Ziegler, von 1905 bis 1939 im Stadtbauamt tätig, ist maßgeblich für das Aussehen der Stadt verantwortlich: Das Deutsche Haus, die AVS, die Petri- und die Goetheschule sind nur einige von vielen Gebäuden, die er entwarf.

Ab heute gibt es ein Buch über Paul Ziegler und seine Werke. „Wir wollen, daß sich die Flensburger ihrer Architektur und ihrer Bauwerke wieder bewußt werden“, erklärt Bernd Köster vom Verein Flensburger Baukultur. Die mag für einige traditionalistisch und unmodern sein, doch für Prof. Hartmut Frank aus Hamburg ist diese Architektur eine selbstständige künstlerische Arbeit, die fest mit der Stadt verbunden ist: „Es sind seine Kompositionen. Er biedert sich nicht an, sondern hat es mit seinen großen Bauvorhaben geschafft, der Stadt ein Gesicht zu geben“.

Nicht zustande gekommen wäre das Buch ohne die Hilfe des Ziegler-Sohnes Heinz-Otto: „Der Name meines Vaters ist in den letzten Jahren sehr



Die Ziegler-Fans freuen sich über die Fertigstellung des Ziegler-Buchs. Foto: Dahm

ruppig behandelt worden. Ich war als kleiner Junge von seinen Bauten begeistert — und auch heute kann ich nichts

Böses daran finden.“

■ „Paul Ziegler — Magistratsbaurat in Flensburg 1905-1939“, Herausgeber: Verein für Flensburger Stadtgeschichte, Verein Flensburger Baukultur.

Ny bog om Paul Ziegler

FLENSBORG (FlA). Kun få arkitekter har som Paul Ziegler præget Flensborgs bybillede. Overalt i byen møder man hans bygninger, heriblandt Goethe-Skolen, Auguste-Viktoria-Skolen, Petri-Skolen, siloen ved frihavnen samt selvfølgelig Det tyske Hus.

En ny bog, som Flensborgs byhistoriske selskab, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, sammen med foreningen »Flensburger Baukultur« har udgivet, belyser både Zieglers virke i byen i perioden fra 1905 til 1939 og hans samarbejde med arki-

tekten Theodor Rieve - en alliance, der havde afgørende indflydelse på hele byens byggekoncept.

Bogen bliver præsenteret på fredag klokken 15 i Goethe-Skolens festsal. Interesserede er velkomne.

**Gesellschaft
für
Flensburger Stadtgeschichte e.V.**



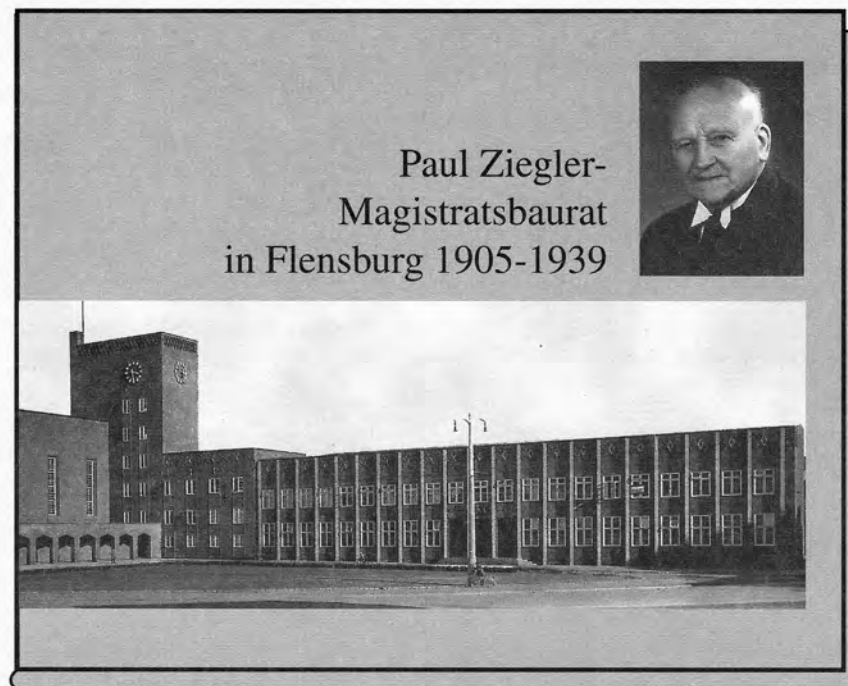
Mitteilungsblatt 2/1998

Flensburg, im Juni 1998

NEUERSCHEINUNG

Kleine Reihe Band 29

**Paul Ziegler - Magistratsbaurat
in Flensburg 1905 - 1939**



Die Geschichte der Architektur und Stadtplanung in Flensburg in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ist untrennbar mit dem Architekten und Magistratsbaurat Paul Ziegler verbunden. Ob Auguste-Viktoria-Schule, Petri-Schule oder Goethe-Schule, ob Deutsches Haus, Freihafen-Silo oder Seegrenzschlachthof - diese und manch andere Großbauten zeugen bis heute von einem damals zukunftsweisenden Stadtbaukonzept, wie es Paul Ziegler, oft in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchitekten Theodor Rieve, entwarf und realisierte. Bis heute entfalten die Ziegler-Bauten ihre prägende Kraft.

Mit der vorliegenden Publikation dokumentiert die Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Verein für Flensburger Baukultur Leben und Werk dieses bedeutenden Flensburger Architekten und Magistratsbaurats. Die sechs Autoren sind ausgewiesene Bau-Fachleute und Architektur-Historiker. Zusammen mit den zahlreichen Abbildungen bietet das Buch erstmals eine umfassende und fundierte Werkschau des Schaffens von Paul Ziegler.

Das Buch umfaßt 287 Seiten und 194 Abbildungen. Der Mitgliederpreis beträgt auf der Geschäftsstelle DM 35,- (Buchhandelspreis DM 49,-)

Paul Ziegler

Magistratsbaurat in Flensburg 1905–1939, 287 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 49 DM. Kleine Reihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte 29, Flensburg 1998.

Kurz nach 1900 begann in Deutschland die Blüte der Heimatschutzarchitektur. Indem sie sich streng an regionale Bautraditionen und Baumaterialien hielt, verstand sie sich als Alternative zum oft pompösen Stilgemisch des Historismus. Doch seine Instrumentalisierung durch die „Blut und Boden“-

Ideologie des „Dritten Reiches“ diskreditierte den Heimatschutzstil, so daß nach 1945 kaum noch eine Auseinandersetzung mit seinem Anliegen stattfand. Erst seit rund 20 Jahren ist wieder eine intensivere – zum Teil kritische – Diskussion und Würdigung zu beobachten. Zunehmend rücken dabei auch Architekten von regionaler Bedeutung in den Blickwinkel der Forschung. Zu ihnen zählt Paul Ziegler (1874–1956), der zwischen 1905 und 1939 die bauliche Entwicklung Flensburgs bestimmte. Seinem umfangreichen Wirken widmet der „Verein Flensburger Baukultur“ nun eine Monographie mit einem ausführlichem Werkverzeichnis, das Eiko Wenzel erarbeitet hat.

Zieglers Bauten der Zeit um 1910 kennzeichnen eine neobarocke Formensprache, die bei aller Klarheit der Fassadengliederung doch zur monumentalen Geste neigt, wie Ulrich Höhn in seinem Beitrag betont. Beispiele bieten die Ziegelbauten der Auguste-Viktoria-Schule (1910/12) und der Goethe-Schule (1914/19), die das Stadtbild Flensburgs dominieren.

In den zwanziger Jahren öffnete sich Ziegler einem zeitgemäßen, dekorativ-expressionistischen Vokabular. Eine Entwicklung, die Hans-Günther Andresen hauptsächlich dem Einfluß des Flensburger Stadtarchitekten Theodor Rieve zuschreibt. Gemeinsam mit Rieve realisierte Ziegler das „Deutsche Haus“ (1928/30). Die Finanzierung des öffentlichen Veranstaltungsgebäudes mit anschließender Bibliothek wurde durch einen Zuschuß von einer Million Reichsmark ermöglicht, den das Deutsche Reich Flensburg als Dank für das prodeutsche Abstimmungsergebnis von 1920 gewährte. Der Bauaufgabe entsprechend hat das ziegelsichtige „Deutsche Haus“ eine monumentalisierende Wirkung, diesmal im expressionistischen Gewand. Ablesbar wird das sowohl am beherrschenden Turm als auch an den aus der Bauflucht hervortretenden pfeilerartigen Lisenen der Treppenhautürme, die den Haupteingang festungsartig flankieren. Verwandte Formen zeigt die „Städtische Handelslehranstalt“, die zeitgleich entstand. Dagegen reduzieren Ziegler und Rieve bei der Osbekschule (1929/30) die dekorativen Elemente zugunsten einer geschlosseneren, kubischen Wirkung des Baukörpers. Doch die massigen, nicht weiter differenzierten Ziegelflächen, welche die Fensterpartien rahmen, verdeutlichen, daß sich die Architekten auch hier von einem monumentalen Einfluß nicht lösen mochten. Stilelemente der Moderne werden aufgenommen, doch wahrt der Bau letztlich einen traditionellen Charakter.

Der verdienstvolle Band wird durch einen kurzen Beitrag von Povl Leckband abgerundet, der die zeitgleiche dänische Heimatschutzarchitektur („Bedre Byggeskik“) vor-

stellt und so den Blickwinkel des Buches über die nationalen Grenzen hinaus öffnet. Jürgen Tietz

Heidenheimer Villen, dann Deutsches Haus

Paul Ziegler war der Sohn des Heidenheimer Oberamts-Baumeisters – später wirkte er als Magistrats-Baurat in Flensburg

Nur den wenigsten Heidenheimern dürfte bekannt sein, daß ein Sohn der Stadt, Paul Ziegler, in Deutschlands hohem Norden für Furore sorgte. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts prägte er als Magistratsbaurat das Stadtbild von Flensburg. In einem 1996 von dem Verein für Flensburger Baukultur e. V. durchgeführten Symposium beschäftigten sich Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen mit Leben und Werk des Paul Ziegler.

Zusammen mit der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte e. V. wurde das Ergebnis einschließlich eines Werkverzeichnisses jetzt in Buchform herausgebracht. In einer Präsentationsveranstaltung wurde die Publikation durch Prof. Hartmut Frank von der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg vorgestellt.

Von Max Hof

1874 als Sohn des Heidenheimer Oberamtsbaumeisters Jakob Ziegler geboren, war das Berufsbild wohl vorgezeichnet. Aber welcher Weg führte in die Grenzstadt zu Dänemark, die durch die Förde mit der Ostsee verbunden ist? Nach der Mittleren Reife an der Realschule in Heidenheim machte er sein Abitur in Stuttgart. 1891/92 tat er als Einjährig Freiwilliger Dienst bei der preussischen Fußartillerie in der Reichsfestung Ulm. Das Architekturstudium absolvierte er in Stuttgart. Im renommierten Stuttgarter Architekturbüro Eisenlohr und Weigle folgte die erste bauliche Tätigkeit, die ihn auch zurück in seine Heimatstadt führte. Als Angestellter war Ziegler 1899 in Heidenheim für den Bau der Villa Jooss (Brenzstraße) verantwortlich. Das von der Commerzbank genutzte Gebäude zeigt eine süddeutsche Stilbewegung, die nur noch einige historische Motive, wie bei-

spielsweise den Eck-Erker, aufweisen.

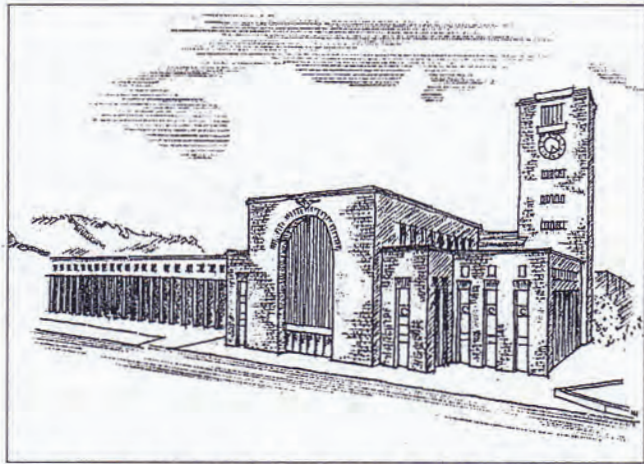
Bei der 1902 erstellten Villa Bühler (Schnaitheimer Straße 17) lag dann Planung und Bauleitung ganz in den Händen von Paul Ziegler. Die ausgewogenen Ansichten zeugen heute noch von der zeitgenössischen Architekturströmung: Die geschweiften Hölzer des Zierfachwerks und die flachen Erkerbauten geben schon deutliche Hinweise auf den Jugendstil.

In dem schon erwähnten Buch sind die Heidenheimer Bauten im Werkverzeichnis entsprechend gewürdigt, im Quellenhinweis wird sogar auf die Serie „Villen in Heidenheim“ in der Heidenheimer Neuen Presse hingewiesen.

Nun zog es unseren Baumeister unwiderstehlich nach Norden. Nachdem er in Architekturbüros in Düsseldorf und Berlin weitere Erfahrungen sammelte, wurde er als Entwurfsarchitekt im Marine-Bauamt Kiel an größere Aufgaben herangeführt. Unter anderem war er mit der Planung der Marineschule in Mürwik beauftragt.

So war es nach Flensburg nur noch ein kleiner Schritt: 1905 wurde er Stadtbauinspektor an seiner zukünftigen Wirkungsstätte. Als Leiter der Baupolizei und ab 1910 des Hochbauamts konnte er sich mit den Gegebenheiten der Stadt nahe der Grenze von Schleswig-Holstein zu Dänemark vertraut machen. Den ersten Nachweis seines städtebaulichen Einfühlungsvermögens konnte er mit der 1909/10 errichteten Wohnanlage „Burghof“ erbringen. Backstein ist der dominierende Baustoff. Die handwerkliche Leistungsfähigkeit des örtlichen Handwerks lassen einen Innenhof entstehen, der sich wohlthuend von den Bauten der „Gründerzeit“ absetzt und sich am besten mit der Vorstellung der Heimatschutzbewegung deckt.

Der erste öffentliche Bau, den Ziegler konzipierte, war 1910/12 die Auguste-Viktoria-Schule, die neben der St.-Marien-Kir-



Der Stuttgarter Hauptbahnhof (Architekt: Prof. Paul Bonatz, 1914 - 27) läßt sich stilistisch gut vergleichen mit dem Hauptwerk des aus Heidenheim stammenden Paul Ziegler, dem Deutschen Haus in Flensburg
Zeichnung: Max Hof

che die Stadtsilhouette beherrscht.

Bei diesem Bau spielt er gekonnt auf der Klaviatur einer Formenvielfalt, die von einem renaissancehaft geprägten Unterbau bis zum barocken Aufbau des Walmdaches reicht und mit dem krönenden Uhrturm abschließt.

Beachtlich ist die Durchgestaltung des Innenausbaus, wo mit Stuck, Fliesen, Malerei bis hin zur Möblierung eine beachtliche Detailsicherheit erreicht wurde. Diese gelungenen Bauvorhaben ließen Paul Ziegler die Karriereleiter immer höher steigen, daß er schließlich als Magistratsbaurat mit dem befreundeten Stadtarchitekten Theodor Rieve den Kulturbau „Deutsches Haus“ entwerfen konnte.

Die politische Vorgeschichte dieses als Schlussstein der Stadtkrone geplanten Gebäudes muß hier kurz gestreift werden: 1920 wurde in Schleswig-Holstein über die Staatszugehörigkeit abgestimmt.

In Flensburg entschieden 75 % der Wahlberechtigten für eine weitere Zugehörigkeit zu Deutschland. Eine Inschrift über dem Haupteingang „Reichsdank für deutsche Treue“ erinnert an diese Entscheidung.

Der Monumentalbau läßt sich in seiner Baumassenverteilung am ehesten mit dem Stuttgarter Hauptbahnhof vergleichen, der 1914 - 1927 von Professor Paul Bonatz gebaut wurde. Ein gravierender Unterschied ist durch die Materialauswahl gegeben. Während in Stuttgart das Rustika-Mauerwerk mit seiner manieristischen Bogenstellung am Haupteingang ganz im Trend der Zeit liegt, zeigt das Flensburger „Deutsche Haus“ mit seiner typischen Backsteinarchitektur im Detail expressionistische Züge.

Hierzu zählen das Ziegel-Rautenband im Attikabereich und die Gliederung der Längsseiten durch Dreieckslisenen. Der Winkelbau wird von einem blockhaften Uhrturm im Gelenk geprägt, der die Flachbauten deutlich überragt.

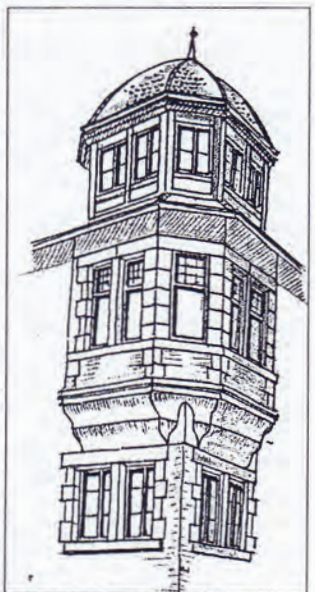
Das beeindruckende Bauensemble aus dem Jahre 1928-1930, das nach langjähriger Entwurfsphase realisiert wurde, ist als Hauptbau Paul Zieglers zu wer-

ten.

Neben Schulbauten und anderen öffentlichen Gebäuden sind noch gewerbliche Bauvorhaben wie der Freihafen-Silo zu erwähnen. Unter der bewährten Mitarbeit von Th. Rieve wurden viele Wohnbauten geschaffen. Die politische Gesinnung von Paul Ziegler ist als national-liberal zu bezeichnen. Und so überrascht es nicht, daß es im Dritten Reich ruhiger um ihn wurde. Es waren Bestrebungen im Gange, ihn vom Dienst zu suspendieren. Aber ein starker Rückhalt in der Handwerker-schaft verhinderte dies. Sein Aufgabenbereich wurde trotzdem stark reduziert.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß Paul Ziegler in seiner Eigenschaft als Magistratsbaurat und mit einem entsprechenden Ortsstatut das Baugeschehen der Stadt Flensburg bis zu seiner Pensionierung 1939 entscheidend mitgestaltete. Es ist in dieser Zeit gelungen, das Stadtbild der Grenzstadt in seinen Grundzügen zu erhalten und durch Neubauten behutsam zu ergänzen.

1956 starb Paul Ziegler im Alter von 81 Jahren in Flensburg.



Die Heidenheimer Villa Bühler von 1902 wurde von dem Heidenheimer Paul Ziegler erstellt.
Zeichnung: Hof

Paul Ziegler –
Magistratsbaurat
in Flensburg 1905-1939



Er stammt aus Heidenheim; den in die Architekturgeschichte eingegangenen Bau plante er für Flensburg – das Deutsche Haus. Diesen Bau zeigt das Cover der oben abgebildeten Festschrift – samt Altersfoto von Paul Ziegler
Repro: np